

## ***Gut, dass wir einander haben - Gedanken zur Coronazeit***

*Von Katharina Gärlisch, Leiterin Kita Hildegardstift*

Wie ist es Ihnen ergangen in den letzten Wochen, was hat sich alles verändert?

Zuerst gab es da vielleicht völlig unerwartete Stille, weniger Autoverkehr und Lärm, mehr Platz auf den Straßen und in den Innenstädten.

Oder das ganze Gegenteil im beruflichen wie auch privaten Alltag. Unzählige Anfragen zu Veränderungen, das Gefühl ja nichts zu verpassen, die Notwendigkeit bisher nie Dagewesenes zu entscheiden. Das Leben musste neu eingerichtet und organisiert werden, auf Kontakte und Liebgewonnenes galt es zu verzichten. Kein Tanz, keine Treffen mit Freunden, in Familie und gemütlich miteinander essen, spielen und sich austauschen.

Verbote, Einschränkungen, Lockerungen, Kontaktvermeidung, ausgefallene Veranstaltungen, abgesagte Feste, Beerdigungen mit nur wenigen Trauernden.... Auf so Vieles galt es zu verzichten. Ein ganz anderes Ostern, kein zeitiges Osterfrühstück und gemeinsamer Gottesdienstbesuch, die Ostereiersuche zu Hause oder höchstens im nahegelegenen Garten. Keine Besuche, Rüstzeiten und Reisen. Dazu Schutzmasken, Desinfektionsmittel, Coronaferien für die Schulkinder, Anspruch auf Notbetreuung, Allgemeinverfügungen, Hygienepläne.

Im Kindergarten gab es in den letzten Wochen viel zu organisieren. Das Personal sollte den Erfordernissen entsprechend eingesetzt und Elternanfragen möglichst zeitnah beantwortet werden. Briefe wurden an die Kinder geschrieben, ausgetragen und Telefonate geführt. Viele schöne Rückmeldungen erreichten uns in der Kita.

Diese Situation, dieses Leben fühlte sich neu an. Es konnte auf keinerlei Erfahrungen zurückgegriffen werden. Der Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen gewann an Bedeutung und gemeinsam konnten Lösungen gesucht und gefunden werden. Die Zusammenarbeit mit dem Träger und unterstützenden Systemen war und ist hilfreich.

Manche fühlen sich vielleicht ausgelaugt von dem Arbeitspensum in den letzten Wochen, andere wiederum wenig gebraucht. Wieder andere spüren ihre freigewordenen Kapazitäten und unterstützen ihre Mitmenschen im Alltag.

Und wir denken über den Sinn und vielleicht auch Irrsinn aller Maßnahmen nach. Wir fühlen uns und sind in unseren Freiheiten eingeschränkt.

Wir denken an Mitmenschen die sich nicht in gesicherten Arbeitsverhältnissen befinden, sondern von Arbeitslosigkeit und Verlust ihrer Existenz akut bedroht sind und noch kein Ende der Beschränkungen für sich erkennen können. Wir sehen die Bilder aus aller Welt von Krankenhäusern, Überbelegungen, überlasteten Pflegern und Ärzten. Wir hören widersprüchliche Informationen, Empfehlungen und Warnungen und wissen manchmal nicht, wie wir damit umgehen sollen. Wir fühlen mit kranken Mitmenschen und wünschen ihnen baldige Genesung, wir sorgen uns um Einsame und Hilfsbedürftige.

Wir achten besonders auf unsere Gesundheit und die unserer Kinder, Eltern, auf Menschen in unserer Umwelt. Wir schützen uns und andere, wir gehen achtsamer mit uns und anderen um.

Wie werden wir in einem Jahr auf diese Zeit zurückblicken? Verändert dieses Virus uns Menschen oder lässt es uns nur noch egoistischer werden? «Es ist ernst», das haben wir wohl begriffen.

Gut, dass wir einander haben. Ja, wie gut, einander in aller Unterschiedlichkeit zu haben und einander zu ergänzen, zu bereichern und voneinander zu lernen. Ob in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft, im Alltag, und nicht zuletzt in der christlichen Gemeinde. Was für ein Geschenk!

Keiner muss allein alles regeln, entscheiden. Viele helfen einander mit ihren Möglichkeiten, auf ihrer Arbeit oder durch neu gewonnene Freiräume. Wir können auf Gott vertrauen. Er hat uns diese Aufgabe gegeben damit fertig zu werden. Er verlangt einen genauen Blick auf unser Leben. Er traut uns zu damit fertig zu werden.

Wir werden uns die verschiedenen Fragen stellen. Kann das Leben so wie bisher weitergehen?  
Was brauche ich wirklich zum Leben, was kann ich abgeben? Was muss wichtig bleiben und worauf lässt sich leicht verzichten?

Wir alle brauchen Menschen, Kontakte und Austausch, Gespräche, die Familie, aber auch Freunde, Kolleg\*innen, saubere Luft ohne Atemmaske, das Grün der Bäume, die Blüten, Farben, Gerüche und das Vogelgezwitscher.

Vielleicht, und hoffentlich, blicken wir in Monaten und Jahren auf diese Krise zurück, die uns jetzt unwirklich erscheint, wie ein Film, der an uns vorüberzieht, indem wir aber eigentlich nicht das Gefühl haben mitzuspielen. Achtsamkeit in Beziehungen und unsere Einstellung zu Umwelt und Natur sollten sich nachhaltig und in positiver Weise verändert und entwickelt haben.

Segen

Gott, wie Vater und Mutter, segnet dich:

... dein Lachen und dein Weinen.

... dein Vertrauen und dein Zweifel.

... die Fülle und den Mangel deines Lebens.

Jesus, unser Heiland und Erlöser, segnet dich:

... deine Freunde und deine Feinde.

... deine Schönheit und deine Wunde.

... dein Vergehen und dein Auferstehen mitten im Leben.

Heiliger Geist, Windhauch und Feuer, segnet dich:

... deine Leidenschaft und deine Müdigkeit.

... dein Tun und dein Lassen.

... die Kraft in deinen Händen und deines Herzens.

So segnet dich Gott in allem, was du bist, damit du allem selbst Segen bist. Amen - so ist es.

(Oberhessischer Segen)